

Autor*innenverzeichnis

Adrian Lehne studierte Geschichte und Biologie. Er ist Historiker und als Dozent für Geschichtsdidaktik an der Freien Universität Berlin tätig. Im Rahmen seiner Promotion arbeitete er zur Auseinandersetzung mit Recht in der westdeutschen Schwulenbewegung im Kontext von HIV/AIDS. Die Dissertation erscheint 2025 unter dem Titel »Ansteckungsverdächtig. HIV/AIDS, Recht und Subjektivierungsprozesse in der westdeutschen Schwulenbewegung«.

Andrea Rottmann ist Historiker*in und Kulturwissenschaftler*in mit dem Schwerpunkt queere Geschichte. Sie studierte Nordamerikastudien und Geschichte in Berlin und Wrocław und promovierte an der University of Michigan in Ann Arbor, USA in German Studies. Ihr Buch »Queer Lives Across the Wall: Desire and Danger in Divided Berlin, 1945–1970«, erschienen 2023 bei der University of Toronto Press, erhielt den Preis für das beste Debüt des Waterloo Centre for German Studies. Aktuell leitet sie das von der VolkswagenStiftung geförderte Kooperationsprojekt »LGBTIQ* Movements as Agents of Democratization: Historical, Contemporary and Future Resources for Imagining Inclusive and Diverse Democracies« an der Freien Universität Berlin.

Andreas Brunner studierte Theaterwissenschaft und Germanistik an der Universität Wien. Als Aktivist seit mehr als 30 Jahren in der Wiener Community tätig. Gründungsbuchhändler von Wiens schwuler Buchhandlung Löwenherz, Organisator der ersten Regenbogenparade 1996, Ausstellungskurator (u.a. geheimsache:leben, 2005; Sex in Wien, 2016), Autor von Beiträgen und Büchern zur queeren Stadtgeschichte Wiens mit Schwerpunkt auf die Verfolgung in der NS-Zeit. Zuletzt: *Als homosexuell verfolgt. Wiener Biografien aus der NS-Zeit* und als Herausgeber mit Hannes Sulzenbacher: *Homosexualität und Nationalsozialismus*

in Wien, beide 2023). Entwicklung queerer historischer Stadtpaziergänge. Seit 2009 Co-Leiter von *Qwien. Verein für queere Kultur und Geschichte*.

Barbara Schnalzger ist Kulturhistorikerin und arbeitet aktuell als Geschäftsführerin der Leipziger Einrichtung »MONAliesA – feministische Bibliothek und Archiv«. Seit 2020 ist sie Doktorandin am Institut für Kulturwissenschaften an der Universität Leipzig. In ihrer Promotion beschäftigt sie sich mit Geschichte und Bedeutung der deutschsprachigen Lesben-/Frauenarchive und -bibliotheken aus wissenschaftlicher Perspektive. 2022 war sie Hannelore-Mabry Stipendiatin am Institut für Zeitgeschichte in München und 2024 Stipendiatin der Kulturstiftung Schloss Wiepersdorf. Barbara war Mitbegründerin des feministischen Redaktionskollektivs »outside the box – Zeitschrift für feministische Gesellschaftskritik«. Sie ist Mitglied im Arbeitskreis Historische Frauen- und Geschlechterforschung sowie Teil der Archive- und Bibliothekervernetzung des »i.d.a.-Dachverbands aller deutschsprachigen Lesben-/Frauenarchive, -bibliotheken und -dokumentationsstellen«.

Vielfalt und Differenz stehen im Zentrum von **Benno Gammerls** Forschung. Bevor er die Professur für Geschlechter- und Sexualitätengeschichte am Europäischen Hochschulinstitut in Florenz übernahm, baute er bei Goldsmiths, University of London, das Centre for Queer History mit auf. Davor arbeitete er am Forschungsbereich Geschichte der Gefühle am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung und an der Freien Universität Berlin. Seine Dissertation beschäftigte sich mit der Regierung ethnisch heterogener Bevölkerungen im Habsburgerreich und im Britischen Weltreich. Zuletzt erschien sein »anders fühlen. Schwules und lesbisches Leben in der Bundesrepublik. Eine Emotionsgeschichte«. Gammerl beschäftigt sich mit Oral History sowie mit postkolonialen, gefühlshistorischen und queer-feministischen Ansätzen. Und er richtet den Blick auf die Menschen, die mit Diskriminierung zu kämpfen hatten und für Gerechtigkeit und Anerkennung stritten.

Carolyn Gammon ist 1959 in Ost-Kanada geboren und in 1992 nach Berlin gezogen. Die Schriftstellerin, Dichterin und Aktivistin hat in verschiedenen Anthologien in Nordamerika, Großbritannien und Deutschland Gedichte, Prosatexte und Essays veröffentlicht.

Cäcilia Wosnitzka ist seit April 2024 wissenschaftliche Mitarbeiter:in am Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien. Das dort verfolgte Promotions-

projekt beschäftigt sich mit demokratischen Praktiken in der (west-)deutschen Migrationsgesellschaft (1966–1993) am Beispiel aktivistischer Handlungsräume und zivilgesellschaftlicher Vernetzung politischer Emigrant:innen aus der Volksrepublik Polen. Im Rahmen des Forschungsprojekts erhielt Căcilia Wosnitzka eine Promotionsförderung der Heinrich-Böll-Stiftung (2023/2024) und war Fellow des Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa (GWZO) Leipzig (2022). Căcilia Wosnitzka absolvierte einen deutsch-polnischen Doppelmaster in European Studies in Frankfurt (Oder) und Poznań (2018–2021). Ihre queergeschichtliche Masterarbeit zum transnationalen Homosexuellenrechtsaktivismus des *Eastern Europe Information Pool* im Kalten Krieg wurde im Wettbewerb für den ›Wissenschaftlichen Förderpreis des polnischen Botschafters unter der Schirmherrschaft der Polnischen Akademie der Wissenschaften 2022/2023‹ ausgezeichnet.

Christopher Treiblmayr (Dr. phil.) ist Historiker und Geschlechterforscher. Er hat in Wien, Salzburg, Berlin, London und an der UC Berkeley studiert, lehrt an der Universität Wien und ist Projektleiter bei Qwien. Verein für queere Kultur und Geschichte. Weitere Forschungs- und Lehrtätigkeiten führten ihn an die Universitäten Salzburg und Klagenfurt, die CEU Vienna und an das European University Institute in Florenz. Zu seinen Forschungs- und Lehrgebieten zählen inter- und transdisziplinäre Gender und Queer Studies, Zeitgeschichte, Geschichte der Menschenrechte und der Zivilgesellschaft, Gender und Film, Orientalismusforschung sowie Geschichtsdidaktik. Ausgewählte Publikationen sind: *Bewegte Männer. Männlichkeit und männliche Homosexualität im deutschen Kino der 1990er Jahre*. Böhlau Verlag 2015; Hg. mit Wolfgang Schmale, *Human Rights Leagues in Europe (1898–2016)*. Franz Steiner Verlag 2017; *Menschenrechte und Zivilgesellschaft. Die Österreichische Liga für Menschenrechte (1926–1946)* (Habilitationsschrift, in Vorbereitung).

Corinna Tomberger, Kunst- und Sozialwissenschaftlerin, hat an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg mit einer Studie zu »Avantgardekunst, Geschichtspolitik und Geschlecht in der bundesdeutschen Erinnerungskultur« promoviert. Nach Tätigkeiten in der akademischen Lehre und im Ausstellungsbereich ist sie seit 2016 hauptberuflich in der hochschulischen Gleichstellung tätig, seit 2023 als zentrale Frauen- und Gleichstellungsbeauftragte der Freien Universität Berlin. Sie hat zum Gedenken an verfolgte Homosexuelle in Deutschland und Österreich geforscht und war Jurymitglied

in den Wettbewerben 2020 und 2021 für ein Wiener »Denkmal für Männer und Frauen, die Opfer der Homosexuellen-Verfolgung in der NS-Zeit wurden«.

Craig Griffiths ist Dozent (Senior Lecturer) für moderne Geschichte an der Manchester Metropolitan Universität. Er studierte Germanistik und Geschichte in London und Berlin und hat 2015 an Queen Mary (London) promoviert. Sein Buch *The Ambivalence of Gay Liberation: Male Homosexual Politics in 1970s West Germany* erschien 2021 bei Oxford University Press und erhielt den Preis für das beste Debüt des kanadischen Waterloo Centre for German Studies. Sein Projekt zu queerer Geschichte der Menschenrechte wurde 2023 vom Zentrum für Zeithistorische Forschung durch ein Leibniz Summer Fellowship gefördert.

Eike Wittrock ist Historiker, Kurator und Professor für Tanzwissenschaft an der Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien. In seiner Forschung und pädagogischen Praxis sucht er nach (queeren) Ästhetiken in historischen Quellen der europäischen Tanzgeschichte. Außerdem archiviert und untersucht er die performativen Anteile des queeren Aktivismus der 1970er und 1980er Jahre, in Texten, Veranstaltungen und Fan-Schals. Dabei blickt er immer wieder gemeinsam mit Kolleg*innen, Künstler*innen und Studierenden auf historisches Material, um der Fantasielosigkeit und Begrenztheit der Gegenwart etwas entgegenzusetzen. In einem internationalen Forschungsprojekt erforscht er derzeit mit gemeinsam mit Andrea Rottmann, Christine M. Klapeer, Tarek Shukrallah und anderen, wie LGBTIQ*-Bewegungen in Deutschland und Österreich zur Demokratisierung beigetragen haben. In diesem Zusammenhang entwickelt er gemeinsam mit Gin Müller Theaterworkshops für Jugendliche. Zu seinen jüngsten Veröffentlichungen zählen *Theater* in queerem Alltag und Aktivismus der 1970er und 1980er Jahre* und *Speculations on the Queerness of Dance Modernism* (Sonderausgabe des Dance Research Journal).

Elisa Heinrich ist Historikerin und forscht an der Schnittstelle von Geschlechtergeschichte, Queer History und Disability Studies. Sie ist Max Weber Fellow am European University Institute in Florenz und arbeitet dort an einem Projekt zu Aktivismus, Subjektivierung und Wissenspraktiken von Menschen mit Behinderungen im deutschsprachigen Europa seit den 1970er Jahren. Elisa hat 2021 an der Universität Wien promoviert. Ihre 2022 bei Vandenhoeck und Ruprecht publizierte Studie *Intim und respektabel. Homosexualität und Freundinnen-schaft in der deutschen Frauenbewegung um 1900* wurde mehrfach ausgezeichnet,

zuletzt mit dem Premio SIS 2023 der *Association for Italian Women Historians*. Darüber hinaus hat sie zu Erinnerungspraktiken in Lesben- und Schwulenbewegungen und dem Verhältnis von Zeitgeschichte und Queer Studies gearbeitet. 2022 war sie Gastprofessorin für Queer History und Biografieforschung an der Universität Wien.

Eugen Januschke ist aktiv im Aids-Gedenken und hat das European HIV/AIDS Archive mit initiiert und aufgebaut. Er war Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Forschungsprojekt »Keine Rechenschaft für Leidenschaft!« Aids-Krise und politische Mobilisierung in den 1980er und frühen 1990er Jahren in Deutschland« am Institut für Europäische Ethnologie der HU Berlin und Koordinator des Projekts »Weiterentwicklung der Aids- Erinnerungs- und Gedenkkultur in Berlin« der Berliner Aids-Hilfe e.V. Er ist im Vorstand des Schwulen Museums Berlin und hat dort die Ausstellung »archIV. eine Spurensuche« mitkuratiert. Zu den neueren Veröffentlichungen gehört der Zeitschriftenaufsatz »Collective Identity in the German AIDS Movement: Anti-criminalization Protests against Bavaria's AIDS Policy in the Second Half of the 1980s« (2024, zusammen mit Ulrike Klöppel, in: *Historische Anthropologie* 32/2, S. 184–205).

Jan-Henrik Friedrichs ist Historiker*in mit den Schwerpunkten Gesellschafts- und Bewegungsgeschichte nach 1968, Geschlechter- und Sexualitätsgeschichte. Nach einer Promotion zu Hausbesetzungs- und Heroinszenen in West-Berlin und Zürich an der University of British Columbia folgte eine langjährige Forschungstätigkeit an der Universität Hildesheim zu sexual- und sozialwissenschaftlichen Diskursen um Pädophilie und sexuellen Missbrauch seit den 1960er Jahren. Jan-Henrik Friedrichs arbeitet zurzeit an der Humboldt-Universität zu Berlin in einem Forschungsprojekt zur Umsetzung des Radikalenerlasses in West-Berlin mit einem Schwerpunkt auf Oral History sowie als freiberufliche*r Paar- und Familientherapeut*in.

Karl-Heinz Steinle ist Historiker. Er hat in Heidelberg und Berlin studiert, war wissenschaftlicher Mitarbeiter und Geschäftsführer des Schwulen Museums Berlin und arbeitet seit 2014 überwiegend freischaffend für Forschungsprojekte, Sammlungen und Medienproduktionen zur queeren Zeitgeschichte in Deutschland, der Schweiz und Osteuropa: zuletzt als Co-Kurator der Wanderausstellung »gefährdet leben. Queere Menschen 1933–1945« der Bundesstiftung Magnus Hirschfeld und historischer Berater des Dokumentarfilms »Queer Exile Berlin«. Seit 2016 arbeitet Karl-Heinz Steinle im Forschungsvorha-

ben der Universität Stuttgart »Lebenswelten, Repression und Verfolgung von LSBTTIQ* in Baden und Württemberg im Nationalsozialismus und der frühen Bundesrepublik«, dessen Modul III »100 Jahre geschlechterdivers in Baden-Württemberg?! Lebenswelten und Verfolgungsschicksale von transgener, trans- und intergeschlechtlichen Menschen im deutschen Südwesten« bis Ende 2027 läuft. Von Karl-Heinz Steinle gibt es zahlreiche Ausstellungen, Publikationen, Vorträge und wissenschaftliche Beiträge, das »Handbuch Queere Zeitgeschichten I. Räume« enthält seine Texte zu Lokalen, Bars und Clubs.

Kevin Heiniger studierte Geschichte und Germanistik in Basel und Berlin und arbeitet seit 2019 als wissenschaftlicher Mitarbeiter (Postdoc) an der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW), Hochschule für Soziale Arbeit, in Olten. Sein Forschungsschwerpunkt bewegt sich im Bereich von Fürsorgeregimen in der Schweiz im 19. und 20. Jahrhundert. Ausserdem präsidiert er den Verein Schwulenarchiv Schweiz.

Kirsten Plötz ist freiberufliche Historikerin. Für die Länder Rheinland-Pfalz und Hessen erforschte sie deren antihomosexuelle Maßnahmen in der frühen Bundesrepublik; aktuell für das Saarland 1935–1994. Diese regionalen Forschungen zeigten auf, dass Felder wie das Ehe- und Familienrecht oder auch Indizierungen von »Schmutz und Schund« lesbische Liebe erheblich erschweren. Seit 2019 ist sie im Fachbeirat der Bundesstiftung Magnus Hirschfeld, seit 1999 in der Redaktion von *Invertito*, Jahrbuch für die Geschichte der Homosexualitäten.

Lisa Settari geboren 1994 in Meran/o (Italien). Bachelor in Politikwissenschaften (University of Edinburgh, UK und Sciences Po Grenoble, Frankreich), Master in MATILDA – Europäische Frauen- und Gendergeschichte (Central European University, Österreich und Università degli Studi di Padova, Italien). Von 2023–2025 OeAD-Lektorin an der Universitatea »Alexandru Ioan Cuza« din Iași (Rumänien), seit September 2025 OeAD-Lektorin an der Université Paris Nanterre. Vorstandsmitglied des Frauenarchivs Bozen/Archivio storico delle donne di Bolzano und der Association Internationale des Assistants de Langue.

Lotte Thaa ist Volontärin am Werkbundarchiv – Museum der Dinge. Sie hat in Berlin, Paris und Irvine studiert und Ausstellungen zu Pferden, Ursauriern und der queeren Szene Ost-Berlins kuratiert. Ansonsten beschäftigt sie sich

mit Geschichte im Stadtraum und Erinnerungskultur, aber auch mit Tanztherapie.

Madeline Adams ist Doktorandin an der University of Chicago und forscht an queeren deutschen Geschichte. In ihrer Dissertation »Materiality and Memory in East German LGBT Communities, 1982 to 2003« untersucht sie queere Netzwerke der Kommunikation, Mutual-Aid und Archivierung in und nach der DDR. Ihre Forschung wurde vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) und der deutsch-amerikanischen Fulbright-Kommission unterstützt. Zwischen 2023 und 2025 war sie Visiting Fellow am Leibniz-Zentrum für Zeit-historische Forschung in Potsdam.

Marc Busch studierte Geschichte und Mathematik (M. Ed.) sowie Geschichte (M.A.) an der Bergischen Universität Wuppertal. Seine Masterarbeit verfasste er über den Anerkennungsprozess des queeren Berliner Sportvereins »Vor-spiel« im organisierten Berliner Sport. Er befindet sich im Moment im schulischen Vorbereitungsdienst und ist freier Mitarbeiter am Sportmuseum Berlin.

Maria Bühner ist Historikerin und Kulturwissenschaftlerin. Sie arbeitet aktuell als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Kulturwissenschaften der Universität Leipzig. In ihrer Doktorarbeit forscht sie zur Subjektivierung von frauenbegleichenden und lesbischen Frauen in Ostdeutschland (1945–1995). Maria hat Kulturwissenschaften an der Universität Leipzig und der University of East London studiert. Ihre Forschungsinteressen sind die Sexualitätsgeschichte, materielle Kultur und Technik(-geschichte). Sie hat zu queerer ostdeutscher Zeitgeschichte mehrere Artikel und eine Expertise für den Senat Berlin (2024) verfasst. Außerdem ist sie Mitherausgeberin eines Bandes zur europäischen Geschlechtergeschichte (2018, Franz Steiner) und eines Tagungsbandes zu Sammlungspolitiken und Sexualitäten (2021, Böhlau).

Martin Lücke ist Historiker und Geschichtsdidaktiker. Er hat zur Geschichte der männlichen Prostitution in Deutschland promoviert und ist seit 2010 Professor für Didaktik der Geschichte an der Freien Universität Berlin. Seit 2019 ist er wissenschaftlicher Leiter des Margherita-von-Brentano-Zentrums für Geschlechterforschung an der FU. In der DFG-Forschungsgruppe »Recht – Geschlecht – Kollektivität. Prozesse der Normierung, Kategorisierung und Solidarisierung« leitete er bis 2024 das Teilprojekt »Menschenrechte, queere Geschlechter und Sexualitäten seit den 1970er Jahren«.

Mattia Petruzzello ist Historiker und promoviert im Rahmen eines Doc.CH-Stipendiums des Schweizerischen Nationalfonds (SNF) am Historischen Seminar der Universität Zürich. In seiner Dissertation untersucht er die Lebenswelten homosexueller Männer in der Schweiz zwischen 1967 und 2009. Zuvor studierte er Zeit- und Wirtschaftsgeschichte sowie Geschichte der Neuzeit und Politikwissenschaft an den Universitäten Zürich und Heidelberg. In seiner Masterarbeit beschäftigte er sich mit den Ausdifferenzierungsprozessen innerhalb der Homosexuellenbewegung(en) Zürichs zwischen 1968 und 1973, wofür er einen Semesterpreis der Universität Zürich erhalten hat.

Merlin Sophie Engel studierte zwischen 2015 und 2021 Geschichtswissenschaft, Sozialwissenschaften und Literaturwissenschaften an der Universität Bielefeld sowie der Université libre de Bruxelles. Zwischen 2021 und 2024 war sie wissenschaftliche Mitarbeiter*in an der Freien Universität Berlin und im Teilprojekt »Menschenrechte, queere Geschlechter und Sexualitäten seit den 1970er Jahren« in der zweiten Förderphase der DFG-Forschungsgruppe »Recht – Geschlecht – Kollektivität«. In diesem Rahmen verfasste es die Dissertation »Bildungsgeschichten geschlechtlicher und sexueller Vielfalt als Konfliktgeschichten. LSBTIQ*-Bildungsarbeit und -politiken in der Bundesrepublik Deutschland 1971–2016«.

Noah Munier Dr. phil., akademische Mitarbeiter:in im Forschungsprojekt »LSBTTIQ in Baden und Württemberg. Lebenswelten, Repression und Verfolgung im Nationalsozialismus und in der Bundesrepublik Deutschland«/ Historisches Institut, Abt. Neuere Geschichte der Universität Stuttgart. Munier forscht dort zum § 175 StGB in der jungen Bundesrepublik – Verfolgung und staatliche Repression in Baden-Württemberg sowie historiografisch zur Geschlechterdiversität und Trans* Histories. Zuvor lehrte Munier an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg. Munier promovierte dort zu sexualisierten Deutungen des Nationalsozialismus in transnationaler Perspektive. Forschungsschwerpunkte liegen u.a. im Bereich der kunst- und kulturwissenschaftlichen Gender Studies, der historiografischen Gender Studies (19. u. 20. Jh.), Erinnerungskulturen sowie der Subjektivierungs- und Praxistheorien. Wichtige Veröffentlichungen: *Sexualisierte Nazis. Erinnerungskulturelle Subjektivierungspraktiken in Deutungsmustern von Nationalsozialismus und italienischem Faschismus* (transcript 2017) und *Lebenswelten und Verfolgungsschicksale homosexueller Männer in Baden und Württemberg im 20. Jahrhundert* (Kohlhammer 2021),

sowie § 175 in der jungen Bundesrepublik: Baden-Württemberg im Fokus eines sich wandelnden Sexualitätsdiskurses (Herder 2025, in Vorbereitung)

Ronja Contzen ist Doktorand:in am Historischen Seminar der Universität Leipzig. Nach dem Studium der Kulturwissenschaften in Magdeburg und Leipzig liegt der Forschungsschwerpunkt nun in der Kulturgeschichte. Thema des Promotionsprojektes ist die Kommunikation zwischen Hausbesetzer:innen und Staat, insbesondere der Einfluss politischer Umstände 1989/90 auf die entsprechenden Dynamiken und Prozesse. Die Arbeit ist in der vergleichenden deutsch-deutschen Zeit- und Kulturgeschichte angesiedelt mit Schnittstellen zur Protest- und Bewegungsforschung. Zudem ist Ronja subkulturell aktiv: »Ronny macht rüber« erschien 2022 als Punksozialisationsgeschichte und Erfahrungsbericht im Band »Punk as F*ck – Die Szene aus FLINTA-Perspektive« im Ventil Verlag, aktuell arbeitet Ronja als Regisseur:in und Drehbuchautor:in am Dokumentarfilm »Generation Y Punk – Update einer Subkultur«, der verschiedenste Perspektiven von Millennial Punks auf ihre Subkultur und DIY in den ersten zwei Jahrzehnten des 21. Jahrhunderts vereinen soll.

Sébastien Tremblay ist Historiker. Er ist Dozent für neuere europäische Geschichte sowie Postdoktorand am Interdisziplinären Zentrum für Europastudien der Europa-Universität Flensburg. Vor seiner Tätigkeit in Flensburg war Sébastien IRC Postdoctoral Fellow am interdisziplinären DFG-Exzellenzcluster »SCRIPTS – Contestations of the Liberal Script« und Gastwissenschaftler am Centre for Queer History an der Goldsmiths, University of London. Er hat 2020 an der Graduate School of Global Intellectual History der Freien Universität Berlin promoviert. Seine erste Monografie über transregionale queere Erinnerung und visuelle Begriffsgeschichte, *A Badge of Injury: The Pink Triangle as Global Symbol of Memory*, erschien 2023 bei De Gruyter. Derzeit arbeitet er an seinem zweiten Buchprojekt (Habilitation) über das Wandern als historische Praxis und die Verhandlung regionaler sowie europäischer Raumbildung in Deutschland seit dem 19. Jahrhundert. Im Rahmen dieses Projekts wurde er als Gastwissenschaftler an die Universität Tokio eingeladen.

Tarek Shukrallah ist Community Organizer*in, Politik- und Sozialwissenschaftler*in, und studierte von 2014–2022 Politikwissenschaft an der Philipps-Universität Marburg, sowie, als Stipendiat*in der Rosa-Luxemburg-Stiftung und des DAAD, Global Studies an der Humboldt-Universität zu Berlin, der Jawaharlal Nehru University New Delhi, und der University of Pretoria. Für

eine Promotion zu queeren Politiken in Tunesien wurde Tarek Shukrallah seit 2023 durch ein Promotionsstipendium der Hans-Böckler-Stiftung gefördert. Seit August 2024 ist Tarek Shukrallah wissenschaftliche*r Mitarbeiter*in an der Professur für Politikwissenschaft, Schwerpunkt Gender Studies, der Justus-Liebig-Universität Gießen. Darüber hinaus forscht Tarek Shukrallah aus einer intersektionalen Perspektive zu queeren Bewegungen und Queer-of-Color-Politiken im deutschsprachigen Raum. Hierzu besteht eine enge Kooperation mit dem Schwulen Museum Berlin und dem antirassistischen Archivprojekt »ver/sammeln antirassistischer Kämpfe«. Tarek Shukrallah ist Mitglied des 16. Sprecher*innenrats der Sektion Politik&Geschlecht der Deutschen Vereinigung für Politikwissenschaft (DVPW).

Teresa Tammer ist Historikerin und arbeitet als Stellvertreterin der Sächsischen Landesbeauftragten zur Aufarbeitung der SED-Diktatur. Sie hat Geschichte und Philosophie in Berlin und Warschau studiert. Sie war für die Gedenkstätte Bautzen, die Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur sowie das Zeitgeschichtliche Forum Leipzig tätig. Im Deutschen Hygiene-Museum Dresden war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt »Dinge und Sexualität«. Ihre Dissertation erschien 2023 unter dem Titel »Warme Brüder« im Kalten Krieg. Die DDR-Schwulenbewegung im geteilten Deutschland in den 1970er und 1980er Jahren«.

Tobias Urech ist Historiker und promoviert als Doc.CH-Stipendiat des Schweizerischen Nationalfonds (SNF) am Departement Geschichte der Universität Basel. In seiner Dissertation untersucht er die Möglichkeitsräume für gleichgeschlechtliche Liebe und homosexuelles Begehren in der Beziehungsform Freundschaft im 20. Jahrhundert in der Schweiz. Zuvor studierte er an den Universitäten Zürich und Basel Geschichte und Geschlechterforschung. Daneben steht er als Dragqueen Mona Gamie auf der Bühne.

Ulrike Klöppel forscht zu verschiedenen Themen der Gender und Queer History, so zur Aids-Bewegung, Geschlechtstransitionen, zur Medikalisierung intergeschlechtlicher Menschen sowie zuletzt am Institut für Geschichte und Ethik der Medizin der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg zur Geschichte Feministischer Therapie und Anti-Gewaltprojekte. Zu den neueren Veröffentlichungen gehören die Zeitschriftenaufsätze Relationale Autonomie. Feministische Therapie und politische Subjektivierung in den 1980er Jahren (2023, in: Geschichte und Gesellschaft 49/4, S. 585–618) und »Collec-

tive Identity in the German AIDS Movement: Anti-criminalization Protests against Bavaria's AIDS Policy in the Second Half of the 1980s« (2024, Co-Autor: Eugen Januschke, in: *Historische Anthropologie* 32/2, S. 184–205) sowie die Herausgabe eines Themenheftes der Zeitschrift *N.T.M.* (32/4) mit dem Titel »Psychische Gesundheit und Geschlecht in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts« (2024, Co-Hg. Susanne Doetz/Vera Luckgei).

